

7 FRAGEN AN... ANDREA FLEMING

Andrea Fleming ist freie Journalistin unter anderem für die Pressestelle der Fokolar-Bewegung, freie Mitarbeiterin des Bayerischen Rundfunks und des Deutschlandfunks, in der PR-Arbeit für mittelständische Unternehmen und NGOs. In der GKP seit 2010.

Ihr persönlicher Weg zum Journalismus? Sprache war eigentlich schon lange mein Thema... Neue Sprachen zu lernen fiel mir immer schon leicht und das Studium „Literaturübersetzen“ in Düsseldorf hat mir neue Welten und Perspektiven erschlossen, auch wenn ich recht schnell sicher war, nicht nur reproduzieren, sondern selbst kreativ werden zu wollen. In die journalistische Welt bin ich dann zunächst „von der anderen Seite“ eingestiegen: Ich wurde gefragt, die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Fokolar-Bewegung in Deutschland aufzubauen und habe parallel zu einem Volontariat beim Monatsmagazin der „Neuen Stadt“ auch PR-Arbeit für mittelständische Handels- und Dienstleistungsunternehmen und kleine NGOs gemacht, womit ich auch heute noch einen Teil meiner Brötchen verdiene.

Ihre Vorbilder?

Kolleginnen und Kollegen, die sich aus dem Fenster lehnen, etwas riskieren, um ein Thema an die Öffentlichkeit zu bringen, das ihnen wichtig und das „es wert“ ist. Der Beitrag der österreichischen Kollegin Antonia Rados, die Krisen- und Kriegsberichterstattung im Nahen Osten macht, auf der GKP-Tagung in Hamburg, hat mich tief berührt und nachdenklich gemacht. Mit



dem Arabisch-Unterricht hatte ich aber schon vorher begonnen...

Ihr schönstes Erlebnis im Beruf?

Ein Zeitungsprojekt mit jungen Leuten, die keinen Einstieg in die Arbeitswelt finden und über das Projekt „Joblinge“ Stärken und Talente entdecken und entwickeln können. Ich habe einige Jahre lang Jugendliche in München begleitet, die in einem Zeitraum von zehn bis zwölf Wochen ihre eigene kleine Zeitung produziert haben und voller Stolz ihre ersten eigenen Artikel veröffentlichen konnten – bei den letzten Redaktionssitzungen jeder Nummer hatte ich oft einen Kloss im Hals.

Was halten Sie für unerlässlich für einen Journalisten?

Neugier natürlich, die Fähigkeit zur Empathie, aber auch den Mut, die eigenen Vorstellungen und Einschätzungen zu einem Thema wirklich beiseite zu lassen, um aufzunehmen, was das Gegenüber zu sagen hat. Und – nachdem ich letztes Jahr bei der Aktion der ZEIT „Deutschland spricht“ mitgemacht habe – die ehrliche Bereitschaft,

auch als Journalistin oder Journalist aus der eigenen Blase der Gleichgesinnten herauszutreten.

Wie bringen Sie Privatleben und Beruf unter einen Hut?

Empfinde ich nicht als schwer – die freiberufliche Arbeit bietet viel Freiheit und ich hatte zum Glück nie wirklich Mangel an Arbeitsprojekten – liegt vielleicht das auch an der Vielfalt der Themen und Auftraggeber, für die ich unterwegs bin. Und ein Vorteil ist, dass viele meiner Arbeitsthemen auch meine persönlichen Interessen treffen.

Warum sind Sie in der GKP? Wer hat Sie hineingebracht? Was hält Sie?

Ehrlich gesagt bin ich nur auf beharrliches Drängen von Joachim Schwind, dem früheren Chefredakteur der Zeitschrift „Neue Stadt“ eingetreten. Ein konfessionell gebundener Verband widerspricht eigentlich meinem Ökumene-Gen, und wenn es einen offenen christlichen Journalisten-Verband in Deutschland gäbe, wäre das sicher eher mein Ding. Mich hält das überzeugende Engagement vieler Kolleginnen und Kollegen, die ich seitdem kennengelernt habe und von denen ich eine Menge lerne sowie das spannende Angebot zur Auseinandersetzung mit aktuellen Fragen.

Was erwarten Sie von der GKP?

Erwarten klingt etwas vermessen, aber ich hoffe auf Öffnung für Kollegen aus anderen christlichen Konfessionen. Ich finde: Alles, was wir gemeinsam angehen können, sollten wir nicht mehr getrennt tun. Ich kenne viele, sehr engagierte Kollegen aus anderen Kirchen, die sofort bereit wären, sich einzubringen, wenn aus der GKP eine GCP werden könnte. Raus aus unserer Blase!

**Alle früheren 7-Fragen-Interviews finden Sie im Internet unter:
www.gkp.de/mitglieder/7-fragen**